

Andacht für den 19.Mai 2021

Psalm 98,1 Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder Kol. 3,16 Singt Gott dankbar in Euren Herzen

Liebe Gemeinde!

Singen ist gefährlich, das haben wir gelernt. Aerosole werden frei und können Corona übertragen. So haben wir also ein weitgehend singfreies Jahr hinter uns. Keine Kirchenchöre, keine Ständchen beim Geburtstag, kein Singen in der Kirche.

Wie so oft im vergangenen Jahr mussten wir kreativ werden. Ins Gasthaus gehen ist verboten? Dann kaufe ich mir eben ein Eis und esse es auf einer Treppe in der Sonne.

Schwimmbäder sind geschlossen? Dann fahre ich umso mehr Rad.

Singen ist gefährlich? Dann mache ich es halt, wenn keiner in der Nähe ist: Beim Radeln durch die schöne Frühlingssonne. Zum Glück kann ich die Lieder, die mir am Herzen liegen, auswendig, sie haben mich in den Höhen und Tiefen des Lebens begleitet und oft genug das in Worte gefasst, wozu eigene Worte fehlten. Vor kurzem staunte eine Reporterin im Fernsehen über einen 400 Jahre alten Baum: Der hat schon den 30 Jährigen Krieg erlebt, meinte sie. Das gilt auch für einige unserer Lieder: Sie haben eine Geschichte, sie haben unsere Geschichte begleitet. Sie sind auf der Erde geblieben, als Menschen von der Erde gegangen sind: Sie geben Zeugnis.

Noch einmal mehr als 2000 Jahre älter als dieser Baum sind übrigens unsere Psalmen, die ja auch als Lieder geschrieben wurden. Das ist vielen in Vergessenheit geraten.

Denn seien wir ehrlich: Auch vor Corona wurde kaum gesungen. Es galt und gilt als altmodisch. Wie so vieles, was eine Geschichte hat. Man kann es auch anders sehen: Als Ressource, als Kraftquelle, als Verbindung zu uns selbst.

ES ist ja längst erwiesen, dass Singen bildet. Es lehrt uns, zu hören und komplex zu denken, es verbindet, lässt uns Luft holen, macht Freude, hilft, Gefühle in Worte zu fassen.

Von einem ganz besonderen Gefühl ist in unserem Bibelwort heute die Rede: Von der Dankbarkeit.

Sicher haben auch Sie in Ihrem Leben eine solche Situation in Erinnerung: Wo Ihnen vor lauter Dankbarkeit und Glück danach zu Mute war, das, was Ihnen widerfahren ist, laut in die Welt hinauszurufen. Zu singen. Denn das weiß schon unsere alte Bibel: Wes das Herz voll ist, dem geht der Mund über.

Schnell werden Klagen laut, wenn alles nicht rund läuft im Leben. Das ist in Ordnung. Wenn es einen schwer getroffen hat, hilft es, das in Worte zu fassen. Aber die Freude? Wie drücken wir die aus? Denn, seien wir ehrlich: Auch zur Dankbarkeit gab das vergangene Jahr vielen von uns immer wieder Anlass. Vielleicht sogar besonderen Anlass, weil wir lernen mussten, die kleinen Möglichkeiten, die wir noch hatten, mit ganz neuen Augen zu sehen: Danke Gott, dass ich meinen Beruf habe, dass ich versorgt bin, dass ich in einem Land mit funktionierendem Gesundheitssystem lebe, danke....

Ob wir diese Dankbarkeit in unserem Leben werden erhalten können, wenn vieles wieder „normaler“ läuft? Und wenn ja, wie werden wir sie ausdrücken? Indem wir teilen, was wir haben? Indem wir einander im Blick behalten? Indem wir unsere Herzen und Türen offenhalten? Indem wir es einfach sagen: Danke

Danke Gott. Ohne Knopf im Ohr durchs Leben gehen, aufmerksam sein, hinhören, singen. Einem Chor beitreten. Vor Corona musste auch ich mich ehrlich gesagt, einmal die Woche richtig gehend aufraffen, um nach einem langen Arbeitstag noch den Weg in den Chor anzutreten. Immer aber bin ich befreit und erholt von dort zurück gekommen. Und so freue ich mich, wenn die Chöre sich wieder treffen können, ich freue mich auf das Atem Holen, die Gemeinschaft. Aber vor allem auch auf die Dankbarkeit und die Freude, die mit dem Singen ihren Weg in die Welt finden.

Schlagen Sie ruhig mal ihr altes Gesangbuch auf und stöbern darin. Und werden Sie an solche zeitlosen Texte erinnert: Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele, das ist mein Begehren. Der dich erhält, wie es dir selber gefällt, hast du nicht dieses verspüret.
AMEN